



Sehr gelobt wurde beim BL-Treff der Vorplatz des k1. Bei einer Sanierung der Stadtmitte, zu der auch die Munastraße gehöre, sei es daher besonders wichtig, wie es hieß, auch die gegenüberliegende Straßenseite, die bisher aus „lauter Hinterhöfen“ bestehe, ansprechender zu gestalten.

Foto: hr

# Name für „neue“ Stadtmitte gesucht

Bürgerliste: „Extrem wichtig, wenn das Projekt einen Namen hat“ – „Boulevard“ von Maximum bis Munastraße

**Traunreut (he).** Bei der Bürgerliste (BL) Traunreut ist man der Meinung, dass der Innenstadtbereich – wenn er denn jetzt saniert werden sollte – einen griffigen Namen bräuchte. Dieser Name, so betonte Stadtrat Hans Danner bei einem BL-Treff am Dienstag im k1-Seminarraum, sollte zum einen eingängig sein, zum anderen aber auch die Funktionen beschreiben, die dieser Bereich haben soll. Und das wäre nach übereinstimmender Meinung der Anwesenden vor allem als Treffpunkt, als Gastromeile, als Platz für Feste, als Raum für Kunst und Kultur, durchaus aber auch als Ort für kleinstrukturierten Handel – inhabergeführt, direkt von Produzenten, das „Gegenteil von online-shopping“.

Dabei sieht Danner, der in einem eindrucksvollen Einführungsreferat die Grundlage für eine ausgiebige Diskussion geschaffen hatte, den Innenstadtbereich keineswegs nur auf die Kantstraße beschränkt. Vielmehr hatte er in seiner Präsentation einen breiten „Boulevard“ eingezeichnet: vom „Maximum“ aus die Nansenstraße entlang, über den Rathausplatz und dann in paralleler Führung weiter über Kant- beziehungsweise Munastraße und in der Werner-von-Siemens-Straße endend. Als Anregung zeigte Danner interessante Neugestaltungen von Stadtvierteln in drei Städten auf: die „Alte Spinnerei“ in Kolbermoor, die „Grünen“ in Burghausen und die „Neue Mitte“ in Passau. Einen so einprägsamen Namen wünscht sich Danner auch für Traunreut; denn die Bezeichnung „Innenstadtsanierung“ sei

nicht besonders schön. Dazu komme, dass die Innenstadt nicht genau definiert sei und nicht als Einheit erkannt werde. Dazu zitierte Danner einen Ausspruch von Unternehmensberater Christian Klotz, der gesagt habe, dass Traunreuts „Leistungsfähigkeit und Lage unbekannt“ seien, dass einer, der an Traunreut vorbeifährt, überhaupt nicht wisse, was es in Traunreut gibt und warum man

## Als Einheit wahrnehmen

von der Bundesstraße herunterfahren solle. „Der Begriff Traunreuter Innenstadt hat in den Köpfen keine ausgeprägte Bedeutung“, resümierte Danner – und dies wolle man unter anderem mit einem einprägsamen Namen ändern. Neben einer interessanten Bezeichnung müsse sich – als Ziel einer Neugestal-

tung – die Straße auch von ihrer Ausstattung her von anderen Straßen abheben: viel Grün, interessante Oberflächen, passende Beleuchtung und „gestalterische Ankerpunkte“, wie Stadtplanerin Anne Beer das nennt: Café-Insel, Flötenspielerbrunnen, möglicherweise einen „Europaplatz“, den k1-Vorplatz, der sehr gelobt wurde, Kinderbereiche. Gerade auch an das Attribut der „Stadt im Grünen“, das in Traunreut laut Danner mehr und mehr verloren gehe, sollte man hier anknüpfen, indem man attraktive Grünzonen anlegt. Und dazu zeigte Danner noch zwei Beispiele aus Passau: „Neuer Mitte“ auf: den schönen Park neben dem Kapfinger-Turm und eine interessante Informationsstrategie, anhand derer man sich auf Tafeln über Geschäfte und sonstige Einrichtungen gut orientieren kann.

Am Ende seines Vortrags betonte Stadtrat Danner, die Innenstadtsanierung sei „eine gewaltig große Chance, die Probleme der Innenstadt zu lösen, trotz vieler Skeptiker“. Stadtplanerin Anne Beer sei eine renommierte Architektin, die hier weiterhelfen könne. Aber man müsse noch lernen, sich in der Planwerkstatt besser zu verstehen: Die Leute müssten Beer und ihren Fachjargon verstehen lernen,

bei Beer komme andererseits oft nicht an, was den Traunreutern auf den Nägeln brennt. „Die Kommunikation muss intensiver gemacht werden.“

In der Diskussion ergab sich schnell eine Übereinstimmung, dass es – so Stadträtin Gabi Liebetruh – „sinnvoll und notwendig“ wäre, der Stadtmitte von vornherein einen Namen zu geben, um das Gebiet zu umschreiben: „Sonst versteht jeder etwas anderes darunter.“ Ihrer Meinung nach sollte ein möglicher Name in der Planungswerkstatt erarbeitet werden. Auch CSU-Stadtrat Christian Gerer fand es „extrem wichtig“, dass das Projekt einen Namen hat: „Das ist etwas ganz anderes, als wenn ständig nur von Sanierung gesprochen wird; denn saniert wird nur, was schlecht ist.“ Er würde allerdings für die Namensuche einen Profi empfehlen, dann aber die Bürger über einige Vorschläge abstimmen lassen, damit der Name auch in der Bevölkerung verankert werde. Und das sollte man seiner Meinung nach möglichst schnell tun.

Christian Gerold regte an, dass ein möglicher neuer Name einen Bezug zur Traunreuter Tradition haben solle. Das hält auch Hans Danner für eine gute Möglichkeit und erinnerte dabei

an das Beispiel aus Kolbermoor, wo die einstige „Alte Spinnerei“ dem neu gestalteten Viertel seinen Namen gab. Er sieht die künftige neue Traunreuter Innenstadt vor allem als Ort der Gastronomie und der Kultur. Damit werde der Bereich lebendig bleiben. Denn gerade die

## Gastronomie und Kultur

Mitarbeiter aus den großen Betrieben würden in ihren Pausen in die Geschäfte und Lokale „ausschwärmen“. So trage durchaus etwa auch das – von einem Besucher an diesem Standort kritisierte – Heidenhain-Schulungszentrum zur Belebung bei. Ebenso wie auch das Mehrgenerationenhaus, wie Gina Reicheneder anfügte.

Nach der Diskussion, die sich auch mit den Vor- und Nachteilen des neu gestalteten Rathausplatzes und sehr intensiv mit dem Pro und Kontra zum BayWa-Kaufland-Projekt befasste, zog Danner ein Fazit. Die Idee einer Namensgebung für die Innenstadt sollte man im ISEK-Projekt weiter verfolgen. Wie es aufgenommen wird, das werde man sehen. Und man wolle auch hören, was Stadtplanerin Beer dazu sage: „Das Thema wird uns weiter begleiten.“